

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
Zeitungsbreislite No. 6193
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2225

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. September 1893

16. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende neue Quartal bitten wir die Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ baldigt aufgeben zu wollen, damit rechtzeitige Lieferung von der ersten Nummer des neuen Vierteljahres an erfolgen kann.

Die „Stormarnsche Zeitung“ wird wie bisher ihren Standpunkt als unabhängiges und unparteiisches Organ wahren, die lokalen Interessen des Kreises und der Provinz auch in der Folge in erster Linie würdigen und besonders auch die neue Verwaltungsge-
staltung in allgemein verständlicher Weise der Bevölkerung bekannt zu machen bestrebt sein. Eine gedrängte politische Uebersicht der Ereignisse des In- und Auslandes, sachliche Artikel über den Gang des politischen, sozialen und wirthschaftlichen Lebens und vermischte Nachrichten aller Art gewähren dem Leser einen Ueberblick über die Tagesereignisse. Unterm Strich bringt unser Blatt sorgfältig gewählte Erzählungen, Romane u. von denen für das nächste Vierteljahr wieder einige von besonderem Werth zum Abdruck kommen.

Als Gratis-Beilagen liefert die „Stormarnsche Zeitung“ das feines gebiegene Inhalts wegen sehr beliebte „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ und das „Landwirthschaftliche Zentralblatt“, das der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung werthvolle Winke und Rathschläge in reichem Maße bringt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit beiden Beilagen durch die Post bezogen vierteljährlich nur 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern angenommen. Im Bestellbezirk der Expedition ist der Preis vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. bei Lieferung frei ins Haus. Zu baldiger Bestellung ladet ergebenst ein
Die Expedition.

Die Wirren in Südamerika.

Obwohl das Bild der jüngsten revolutionären Bewegungen in den beiden größten Staatswesen Südamerikas noch durch mancherlei widerspruchsvolle und unklare Meldungen einigermaßen verdunkelt wird, so läßt sich an dem siegreichen Fortschreiten der Revolution in Brasilien und in Argentinien doch nicht mehr zweifeln. Was Brasilien anbelangt, so wird hier die Regierung des Präsidenten Peizoto nicht nur von dem aufständischen Geschwader unter dem Admiral Custodio de Mello ernstlich bedroht, sondern auch durch die Aufständischen in der Provinz Rio Grande do Sul, welche sich ja schon längst im Zustande der Empörung gegen die Zentralregierung in Rio de Janeiro befindet. Die Erhebung der brasilianischen Flotte und die Insurrektion in Rio Grande do Sul sind allerdings unabhängig von einander entstanden, aber beide revolutionäre Vorgänge bezwecken doch dasselbe, den Sturz der infolge ihrer Mißwirthschaft allmählich um jeden Kredit im Lande gekommenen Regierung des Präsidenten Peizoto und der Umstand, daß die Regierung gleichzeitig gegen die Rebellen im Norden wie im Süden Front machen muß, schwächt natürlich die Widerstandskraft der Regierungsgewalt.

Bis jetzt ist nun weder dem aufständischen Geschwader, noch den Insurgenten im Süden ein entscheidender Schlag gelungen. Letztere haben sogar aufeinander eine Schlappe erlitten, da sie die Belagerung des Platzes San Eugenio aufgeben mußten, und andererseits will dem Admiral de Mello die Einnahme der Hauptstadt Rio de Janeiro noch immer nicht gelingen, obwohl er das strategisch wichtige Fort Michery erobert hat. Ja, er mußte in diesen Tagen daneben einen Mißerfolg verzeichnen, da die von ihm zur Er-

oberung des Hafens Santos abgeschickten Kriegsschiffe seitens der Besatzung von Santos zurückgeschlagen wurden. Demnach gilt allgemein die Lage des Präsidenten Peizoto für unhaltbar, er kämpft wohl nur noch einen Verzweiflungskampf und dürften darum die Tage seiner diktatorischen Herrschaft gezählt sein. Wie sich aber die Zustände in Brasilien nach dem vermuthlichen Sturze Peizotos gestalten werden, das läßt sich noch keineswegs mit Sicherheit voraussagen. Die aufgetauchten Gerüchte, wonach Admiral Custodio de Mello im Falle seines Sieges die Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien proklamiren wolle, sind schwerlich ernstlich zu nehmen, die überwiegende Mehrzahl der brasilianischen Bevölkerung besißt an der Restauration des Kaiserreichs offenbar kein Interesse mehr. Das Wahrscheinlichste bleibt, daß der Sturz des Peizoto'schen Regimes das Signal zum Zerfall des gewaltigen brasilianischen Staatenbundes in mehrere völlig unabhängige Staaten geben würde, auf welches Ziel zweifellos die Rebellion in der Provinz Rio Grande do Sul schon jetzt hinsteuert.

In Argentinien ist die Lage für die Regierung des Präsidenten Java nach den Meldungen der letzten Tage ebenfalls sehr kritisch geworden. In diesem Lande herrschen wie in dem benachbarten Brasilien an mehreren Punkten gleichzeitig aufständische Bewegungen, im Norden in den Provinzen Tucuman und Corrientes, im äußersten Westen in der Provinz Mendoza und im Centrum des Landes in der Provinz Cordoba. Auch die Aufständischen in Argentinien scheinen zunächst auf eigene Faust und unabhängig von einander zu operiren, was sich schon durch die große räumliche Entfernung erklärt, welche z. B. das Aufstandsgebiet im äußersten Nordosten Argentinien's

die Provinz Corrientes, von den rebellischen Landestheilen fern im Westen, in der Cordilleregegend, trennt. Aber gerade diese räumliche Vertheilung des Aufstandes zwingt die Zentralregierung in Buenos Ayres, ihre militärischen Kräfte zu verzettern, wie dies jetzt durch das Vorrücken der Regierungstruppen einerseits nach Norden, gegen Tucuman und Corrientes, andererseits nach Westen, gegen Cordoba und Mendoza, geschieht. Am bedenklichsten scheint die Regierungssache in den Provinzen Tucuman und Corrientes zu stehen und wird hier auch allem Vermuthen nach die Entscheidung in der gefamten aufständischen Bewegung in Argentinien fallen.

Ob jedoch mit einem etwaigen Siege der gegenwärtigen Revolutionen in Brasilien und Argentinien endlich eine längere Ruheperiode für beide Staatswesen kommen würde, daß muß schon jetzt bezweifelt werden. — Dort wie hier ist die Bevölkerung von leidenschaftlichen Parteeingen zerrissen, dort wie hier giebt es nur zu zahlreiche ehrgeizige und herrschsüchtige Männer, welche, unterstützt von allerhand catilinarischen Existenzen, jeden Augenblick bereit sind, die Fahne der Empörung gegen die jeweilige Regierung zu entfalten. Vielleicht kommen Brasilien und Argentinien nur dann zu einer größeren Ruheperiode, wenn sich dort wie hier verschiedene Provinzen von dem Ganzen abgetrennt und als selbständige Staaten „etabliert“ haben werden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 27. September. Am Freitag, den 29. d. Mts. findet eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt. Zur Verhandlung steht: 1) Neuwahl zweier Mitglieder der Straßenbau-Kommission an Stelle der auscheidenden Herren C. H. Schacht und P. Kruse. 2) Antrag des Herrn S. Wulff, betr. Reaullierung des Wässer-

Der Fluch des Mammons.

Novelle von **Lisa Werner.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich nehme Ihren gütigen Vorschlag dankbar an,“ sagte Herr von Blankfeld, „denn es hat durchaus keine so dringende Eile mit dem Verkauf der Papiere. Den größten Theil der Kassensumme für das von mir erworbene Rittergut Gundersdorf habe ich bereits bezahlt und die Restsumme kann ich nach Belieben begleichen oder als Hypothek dem Verkauf er verschreiben lassen. Heute wäre es mir w.m. allerdings sehr angenehm, den Betrag für die verkauften Obligationen zu erhalten, da ich einige andere Zahlungen zu leisten habe.“

„Diesen Betrag können sie selbstverständlich sofort ausbezahlt erhalten, Herr Baron,“ antwortete Zacharus zuvorkommend und schrieb die Anweisung dazu sofort.

„Sehr befreidigt ging der Baron von dannen, denn nach seiner Meinung hatte er mit seinen Obligationen ein gutes Geschäft gemacht, und noch ein viel besseres stand ihm nach den Versicherungen des Herrn Zacharus bei dem beabsichtigten Verkaufe der übrigen Obligationen bevor.“

Auch Zacharus war froh, daß der Baron fort war und nur den Betrag für den angeblich verkauften Theil seiner Obligationen jetzt beansprucht hatte. Soviel befand

sich noch in der Kasse des Banquiers und auch noch etwas mehr, denn dieser geschickte Finanzkünstler hatte in den letzten Tagen mancherlei Mittel mit Erfolg angewandt, baare Geld zu bekommen oder in seiner Kasse festzuhalten. Es gab ja auch gewisse Bankhäuser, welche gegen Austausch ihr Accept gaben, und davon machte auch Zacharus Gebrauch, obwohl er dabei Gefahr lief, daß durch diese auf Wechselreiterei hinauslaufende Manipulation sein Kredit in der Finanzwelt leicht schwer geschädigt werden konnte, und dann mußte der Zusammenbruch seines sehr schwankend gewordenen Bankhauses rasch erfolgen.

Zacharus aber war fest entschlossen, so lange es nur irgend möglich war, sein Bankgeschäft zu halten, und er baute bei dieser Bemühung nicht nur auf seine große Geschicklichkeit, durch die Anwendung neuer Mittel immer wieder Geld und Kredit zu schaffen, sondern er verließ sich dabei auch auf sein Glück, welches bei vielen Spekulationen an der Börse sprichwörtlich geworden war. Außerdem rechnete er auch darauf, daß er durch einen neuen reichen Privatpekulanten, der vielleicht ein großes Depot an Werthpapieren bei ihm niederlegen würde, aus seiner jetzigen Verlegenheit gerettet werden könnte.

In den letzten Tagen war diese Hoffnung allerdings nicht in Erfüllung gegangen und auch heute waren keine Ausichten vorhanden, aber vielleicht war dem Bankhause Gustav

Zacharus morgen das Glück in dieser Hinsicht hold. —

Aber auch der andere und die beiden darauffolgenden Tage verfloßen und kein neuer Spekulant zeigte sich im Kontor des Bankhauses. Es war eben jetzt stille Geschäftszeit und die Börse meldete täglich lustlose und flauere Tendenz. Auch mit den neuen Börsenspekulationen konnte deshalb Zacharus nichts verdienen, und da auch der Baron von Blankfeld jeden Tag wieder kommen und sein bedeutendes Restgut haben in baarem Gelde oder in den deponirten Obligationen zurückverlangen konnte, so eröffneten sich für Zacharus die trübsten Aussichten.

Seit dem Tage nach dem feenhaften italienischen Feste, welches er vorige Woche noch in der prunkvollsten Weise seinen Freunden und solchen, die es werden sollten, gegeben, hatte Zacharus keine Nacht mehr ruhig schlafen können, denn gerade in der Nacht quälte ihn sein böses Gewissen und seine lebhaft Phantasie malte ihn all die Schrecken des schimpflichen Bankrottes, der Verhaftung der Anklage, der Verurtheilung und des Zuchthaus vor.

Wenn der unglückselige Mann am andern Morgen nach einem unruhigen Halbschlummer erwachte, und die Sonne so freundlich scheinen sah und die Vögel so lustig singen hörte, dann faßte er allerdings wieder neue Hoffnung und beschloß weiter zu kämpfen

und auf ein blindes, ganz unwahrscheinliches Glück zu seiner Rettung zu glauben.

Aber es hatte ihn wohl ganz und gar verlassen, dieses trügerische, gleichende Glück, denn abgesehen davon, daß es Zacharus gelungen war, einige seiner Gläubiger, darunter den Baron von Blankfeld, durch raffinierte Manipulationen mit ihren Forderungen hinzuhalten, hatte sich in der letzten Woche keine seiner Berechnungen erfüllt.

In sehr trüber Laune saß er deshalb heute Vormittag wieder in seinem Privatkontor und die Schreden, jeden Tag für bankrott erklärt werden zu können, spukten wie Gespenster vor seinem geistigen Auge.

Zum gänzlich verstockten, raabthierartigen Verbrecher war Zacharus allerdings noch nicht geworden, er fühlte sich schuldig und bereute sein frevelhaftes geschäftliches Thun und Treiben, welches bereits seit einem Jahre von den Bahnen des ehrenwerthen Banquiers abgewichen war und zu keinem guten Ende führen konnte. Da die waghalsigen Spekulationen des Banquiers Zacharus nicht immer glücken konnten, und er auch mit seiner eiteln und genußreichen Frau ein verschwenderisches Leben führte, bei welchem Unsummen verwüßt wurden, so war Zacharus schon vor Jahr und Tag einmal in eine schwere Zahlungsangelegenheit gekommen.

Die große Versuchung war nun damals an ihn herangetreten, sich mit Hilfe der von einigen seiner besten Kunden bei ihm deponirten Werthpapieren, also durch eine zweifelhafte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

abflusses vor seinem Grundstück an der Hagener Allee. 3) Antrag der Herren H. Wulff und Gen. betr. Anbringung einer Laterne in der Gerhartstraße.

Wittau, 26. September. Der Landmann Reimers in Granderheide verkaufte in diesen Tagen seine Landstelle, ein Areal von 36 Tonnem umfassend, mit Inventar und voller Ernte, für die Summe von 16 000 Mark an einen Herrn aus Lauenburg, der Name des Käufers ist uns noch nicht bekannt geworden. Da Herr Reimers sein Haus erst vor einigen Jahren für 8000 M. neu erbaut hat, so ist der Kaufpreis gewiss kein hoher zu nennen.

Der königliche Rentmeister Herr Harders wird Freitag unsern Ort verlassen und nach Rendsburg überfiedeln. Als sein Nachfolger ist der königl. Rentmeister Herr Werten aus Wilsler bestellt worden.

Am 8. Oktober feierte die hiesige freiw. Feuerweh in ihrem Vereinslokale durch ein Kränzchen ihr Stiftungsfest. Am Nachmittage findet eine Hauptübung und Vorkellung statt.

Am 10. November d. J. feiert der hiesige Gesangsverein sein 20jähriges Stiftungsfest.

Wandsbek, 25. September. Die frechen Diebstahle in unserer Stadt dauern noch immer fort, in vorletzter Nacht ist abermals ein solcher ausgeführt worden. Der Dieb hat sich gegen 12 Uhr in das Haus des Gastwirts Scheefe in der Lübeckerstraße eingeschlichen, dann auf dem Boden solange verweilt, bis die Bewohner sich zur Ruhe begeben hatten, um hierauf in der Schlafstube des in tiefem Schlummer liegenden Wirtes sich dessen nagelneuen Ballanzug, dessen jener, von einer Festlichkeit heimkehrend, sich eben erst entledigt hatte, anzuweigen und aus dem Kleiderkasten das gleichfalls erst jüngst fertig gestellte schwarz-seidene Kleid der Mutter des Wirtes zu nehmen. Alsdann ist der freche Gauner hinab in die Gaststube gegangen, hat sich mit dem gestohlenen Anzug beledet, statt dessen den feinen dortselbst zurückgelassenen, das in dem Inbalt im Betrage von 25 Mark beraubt und am andern Morgen in dem Zimmer gefunden worden; hier hat der verwegene Einbrecher so dann an den dort befindlichen Speisen sich gütlich gelassen, während die von ihm zurückgelassenen in frivoler Weise theils auf die Erde geworfen, theils durch Anschneiden und Anbeissen unbenutzbar gemacht sind. Mit den in dem gestohlenen Weinleide vorhandenen Schlüsseln hat der gemeine Gast dann sich die Hausthür geöffnet.

In letzter Nacht ist wiederum hier selbst in der Wendemühlstraße ein Einbruch versucht. Der Dieb schlich sich auf den Boden eines von einem Vierführer bewohnten Hauses; der letztere hörte glücklicherweise, daß sich Jemand die Treppe hinaufschleiche, folgte demselben und erwischte auf dem Boden einen jungen Menschen, dessen Beschreibung mit derjenigen des Diebes paßt, der in jüngster Zeit durch zahlreiche Einbrüche in unserer Stadt so viel von sich reden gemacht hat. Er ergriff den Eindringling, führte ihn die Treppe hinunter, um ihn einem Wächter zu überliefern, doch gelang es leider dem Einschleichler, sich loszureißen und zu entkommen. Die sofort vorgenommene Verfolgung hatte keinen Erfolg.

In Wandsbek betrug im Monat August d. J. die Durchschnitts-Marktpreise für je 100 kg Weizen 14 M 94 S, Roggen 13 M 81 S, Gerste 15 M — S, Hafer 18 M 25 S, gelbe Erbsen zum Kochen 18 M 25 S, weiße Speisebohnen 25 M, Linjen 40 M, Kartoffeln 6 M 50 S, Stroh 5 M 30 S, Heu 10 M 94 S und für je 1 kg Rindfleisch von der Keule 1 M 55 S, Bauchfleisch 1 M 25 S, Schweinefleisch 1 M 55 S.

Unterückung Geld zu verschaffen, und wenn er auch einige Zeit geschwankt hatte, die Bahn des Verbrechens zu beschreiten, so hatte er schließlich doch im blinden Vertrauen auf sein Glück in der schändlichsten Weise sich an den Depots seiner Kunden, die ihm das größte Vertrauen entgegenbrachten, versündigt. Einige Male hatte Zacharus dann allerdings wieder Glück mit seinen Spekulationen und er hoffte sich herauszuarbeiten, aber seine verschwenderischen Ausgaben verschlangen bald wieder den größten Theil der Gewinne, und in den letzten Wochen hatte er auch wieder große Verluste, sodaß er vollständig ruiniert war und jeden Tag einer der schändlichsten Bankrotte im Bankhause von Gustav Zacharus ausbrechen konnte. Bis morgen wollte er noch aussharren, und falls sich dahin kein Ausweg zeigte, so sollte Gift seinem ehrlosen Leben ein Ende bereiten.

Nur mit Mühe brachte Zacharus es fertig, an diesem Nachmittage in seinem Kontor zu verweilen, denn in seiner Kasse waren nur noch ganz geringe Baarbestände, einige fällige Wechsel waren bereits mit geschickter Ausrede für den andern Tag zur Zahlung verschoben worden, und der Bankrott konnte wegen des Starrsinns irgend eines übergelauten Gläubigers aber auch in Folge eines unglücklichen Zufalles jeden Augenblick ausbrechen.

Dem verbrecherischen Banquier Zacharus kam es an diesem Nachmittage vor, als hätte er noch nie solche schreckliche Stunden zu durchleben gehabt, es schien ihm, als wolle sich jeden Augenblick der Höllenraden öffnen, um ihn zu verschlingen. Da klopfte es an der Thüre und erschreckt fuhr der Banquier empor. Wer mochte es sein? In wessen Gestalt nahte die Katastrophe?

Zögernd und schlüchtern rief Zacharus herein, und sein Kassirer trat mit wichtiger Miene in das Zimmer.

„Ein Herr Bernhard Berlig wünscht Sie zu sprechen, Herr Zacharus,“ meldete der Kassirer. „Soll ich ihn hereinführen?“

Der Banquier zögerte lange mit der Antwort und flüsterte wiederholt leise den Namen „Berlig!“ vor sich hin.

Kalbsteisch 1 M 65 S, Hammelfleisch 1 M 65 S, geräucherter Speck 1 M 65 S, Eibutter 2 M 60 S und 60 Stück Eier 3 M 25 S. Die höchsten Durchschnittspreise haben im August betragen für je 100 kg Hafer 19 M 50 S, Heu 11 M 87 S und Stroh 6 M.

Friedrichsruh, 25. September. Fürst Bismarck wird schon in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen, da sein Gesundheitszustand kaum noch etwas zu wünschen übrig läßt. Er hat auf den sonst im Herbst üblichen Aufenthalt in Varzin verzichtet, weil sich bekanntlich sein Verweilen in Rißhagen länger hingoz, als i. J. in Aussicht genommen war. (S. C.)

Kiel, 23. September. Bisher erhielten die Volksschullehrer ihre militärische Ausbildung mit den Mannschaften der Ersatzreserve. Nachdem diese Übungen im Zusammenhang mit der neuen Organisation aufgehört haben, bilden die Lehrer eine Kompagnie für sich, die sogenannte 13. Kompagnie. Augenblicklich dient eine solche Kompagnie in einer Stärke von 180 Mann in Schleswig als 13. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 84. Der Einberufung dieser Kompagnie ist eine sehr ausführliche und eindringliche Instruktion für Offiziere und Unteroffiziere vorangegangen. Der Anlaß zu derselben ist von sehr hoher Stelle erfolgt; die Behandlung der Mannschaften ist eine durchaus humane. Der Dienst ist zwar ein recht krummer, aber die Mannschaften sind trotzdem sehr zufrieden. Es verlautet, daß der Kaiser selbst am 18. Oktober die Vorkellung der Kompagnie abnehmen wird.

Heute Morgen sind bei dem Sattler Stolze aus Dessau choleraartige Erscheinungen aufgetreten. Der Kranke wurde in das städtische Armen- und Krankenhaus, und zwar in die Isolierbarade, gebracht. Durch die bakteriologische Untersuchung ist Cholera-Erkrankung konstatiert. Stolze ist hier aus Hamburg zugereist.

Elmsborn. Auf der Weltausstellung in Chicago sind von den hingelandten holländischen Hengsten folgende fünf prämiirt worden: „Molke“, „Weißfuß“, „Amandus“, „Kaiser Friedrich“ und „Hoffet“. Die beiden ersten wurden hier in der Umgegend, nämlich „Molke“ von Hagemann aus Groß-Sonnenbeich und „Weißfuß“ von Hell aus Kronsdorf, die 3 letzteren in der Krempdemarsch und Ditmarschen geschickt. Außerdem sind 2 einjährige Hengste und 3 dreijährige Stuten prämiirt, im Ganzen mithin 10 Preise erteilt worden.

Krempe, 22. Septbr. Das hiesige Schöffengericht hatte in letzter Woche einen ganz eigenen Fall zu verhandeln. Ein hiesiger Rentier hatte an eine Dame in der Nähe von Hamburg, Tochter eines ehemaligen Predigers in Neuendrook, einen Brief geschrieben und in diesem Thatsachen behauptet, welche den Prediger in den Augen der Leute heruntersetzte. Er beschuldigte den Verstorbenen u. A., Geld, anstatt der Armenkasse zuzuführen, unterschlagen zu haben. Auch sollte ein Jahrgang Armenrechnungen fehlen. Nachforschungen, welche infolge des Schmähbrieves angestellt wurden, ergaben die vollständige Grundlosigkeit der Beschuldigten. Die Tochter verlangte jetzt von dem Verläumber, daß dieser 100 M. an die Armen zahle. Da er sich dessen weigerte, stellte sie durch einen Rechtsanwalt Strafantrag und da die Unwahrheit der behaupteten Thatsache klar zu Tage trat, verurtheilte das Schöffengericht den Rentier zu 14 Tagen Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten.

Kleine Mittheilungen. Bei dem Preisfest in Lübeck fielen von den 36 Ehrenpreisen 19 nach Hamburg, 9 nach Altona, 4 nach Kiel, 3 nach Lübeck und 1 nach Blankensee.

Schon verschiedentlich hat man im Kreise Seeberg über die zahlreich auftretenden Mäuse geklagt. Wie zahlreich diese Thiere auftreten, beweist ein Beispiel aus Kütels. Der Gutsbesitzer Tödt pflügte dieser Tage mit drei Pflügen drei Tage auf einer Koppel und ließ hinter jedem Pflug einen Knaben gehen, der die etwa zu Gesicht kommenden Mäuse tödtlichlagen sollte. Die drei Knaben schlugen in drei Tagen 1247 Mäuse tot.

Nach Pinneberg gelangten Mittheilungen zufolge ist die Gewährung eines Geschenkes des Königs für den dortigen Kirchenbau in Höhe von 22 000 M. erfolgt und die Summe dem Kirchenbauverein überwiesen. Unter Hingnahme des vorhandenen Fonds, der jetzt 78 000 M. beträgt, und einer von der Kirchengemeinde zu bewilligten Anleihe von 12 000 M. ist dann die erforderliche Bausumme gedeckt. Man hofft, noch im Laufe des Winters die Vorarbeiten in Angriff nehmen zu können.

Im Friedrichsloog gerieth ein Arbeiter aus Unvorsichtigkeit in das Getriebe einer Dreschmaschine, wobei ihm die Hand so schwer verletzt wurde, daß deren Amputation nöthig ward.

Am 1000 M. wetteten ein Schlichter und ein Landmann aus der Gegend von Marne über das Gewicht eines Stück Viehes; der Schlichter gewann die Wette.

Den Kieler Zeitungen ist von zuständiger Seite die Mittheilung geworden, daß die Nachricht über das Auftreten einer starken Duellie in der Schleusenlammer zu Brunsbüttelhafen unrichtig sei.

In der gr. Brunnenstraße in Altona ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Ein Arbeiter fiel aus dem dritten Stock durch das Treppenhäus in die Tiefe. Außer einem Schädelbruch hatte er noch verschiedene andere lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

In Lebensau bei Kiel gerieth ein Arbeiter mit einem Schreiber wegen Lohnunterschieden in Streit und griff denselben thätlich an; trotzdem der Schreiber ihn warnte, wiederholte er seine Angriffe, worauf der Schreiber auf ihn schoß, ihn mitten ins Herz traf und sofort tödtete.

In der Nacht zum Montag wurde in die Kirche zu Schwarzenbel eingebrochen und der Gotteskasten erbrochen und beraubt. Der Kasten dürfte etwa 20 M. enthalten haben.

Bei einem sich am Freitag Nachmittage über Nordstrand entladenen Gewitter wurde ein Nebengebäude des Landmanns Jensen durch Blitzschlag eingeeißert. Zwei Schweine kamen in den Flammen um, bedeutende Kornvorräthe und ein Haferdiemen verbrannten. Ein Knecht wurde vom Blitz getroffen und benunntungslos aus dem brennenden Hause getragen, doch wurde er nicht lebensgefährlich verletzt.

Hamburg.

Vom Sonntag bis Montag Morgen sind 8 neue Choleraerkrankungen gemeldet, darunter ein Sterbefall. Von früher Erkrankten sind 3 gestorben. Die Gesamtzahl der bisher gemeldeten Cholera-Erkrankungen war bis Sonntag 75, die Zahl der Sterbefälle 28. Jeder Sterbefall ist auch Erkrankungsfall mitgezählt. Die Untersuchungen des Leitungswassers haben ergeben, daß die Beschaffenheit desselben wieder eine eben so gute ist, wie vor dem Unfall auf dem Kaltenhofe.

Vom 25. bis 26. morgens sind 5 neue Choleraerkrankungen, darunter 1 Todesfall, gemeldet.

Vor kurzem veranstaltete ein Athleten-Klub in Hamburg einen großen Wettstreit, bei dem als

Preise „goldene und silberne Medaillen“ ausgelegt waren. Diese Preise sind von den fern und nah herbeigeilten Athleten in bestem Kampfe errungen und den Siegern auch feierlich überreicht worden. Später flogen in den Preisträgern Zweifel darüber auf, ob die erkämpften Medaillen auch echt seien, und eine von einem Goldarbeiter vorgenommene Prüfung sollte diese Zweifel rechtfertigen, denn sie stellte fest, daß die Medaillen aus ganz werthlosem Metall hergestellt und daß ihnen nur ein glänzendes Gewand verliehen war. In dieser heiklen Angelegenheit ist jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden.

Am Sonntag Abend 10 Uhr trat ein Arbeiter zu dem bei der „Concordia“ in St. Pauli politierten Schußmann heran und verlangte, daß der Beamte mehrere Männer, welche ihm am Spielbudenplatz geschlagen haben sollten, verhaften möge. Als der Beamte ihm nicht sofort folgte, griff der Arbeiter ihn thätlich an und zerriß ihm die Uniform. Mit Hilfe eines anderen Schußmannes ward er bewältigt, um dann auf die Polizeiwache geführt zu werden. Bei der Silberadstrafe wurden beide Schußleute von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge derart umringt und thätlich angegriffen, daß sie nicht einmal in der Lage waren, von ihrer Signalfleische Gebrauch machen zu können. Ehe Hülfe nahte, ward ein Schußmann zu Boden geworfen, ihm war durch Fußtritte der Brustkasten eingetreten, während seinem Kameraden durch Faustschläge mehrere Zähne aus dem Munde geschlagen wurden. Trotzdem gelang es ihnen, den Belästigten so lange festzubalten, bis anderweitige polizeiliche Hülfe zur Stelle kam, der es auch dann gelang, sechs der Angreifer zu verhaften und auf die Wache zu führen. Dort benahm sich der zuerst erwähnte Arbeiter derart, daß er in Eisen gelegt werden mußte. Der erste Schußmann liegt schwer krank darnieder, und auch der zweite Schußmann ist in Folge der erhaltenen Verletzungen längere Zeit dienstunfähig.

Wegen eines schweren Sittenverbrechens wurde ein bekannter Hamburger Kaufmann in Untersuchungshaft genommen.

In robuster Weise wurden am Sonnabend auf dem Altengammer Deiche drei in Neuengamme dienende Knechte durch eine aus 4 Personen bestehende Bande überfallen, als die Knechte sich weigerten, den geforderten Schnaps auszugeben. Mit Stock und Messer mißhandelt blieb der Knecht Schwabe, den die Unholde über einen Gartenzaun geworfen hatten, benunntungslos liegen, der Knecht Weinert erhielt mehrere Schläge über den Kopf, vermodete aber nach Hause zu flüchten und der dritte Knecht entkam gleich zu Anfang. Dem Schwabe war die linke Augenhöhle vollständig durchschlagen, eine Schlagader verletzt, auch war er sonst mehrfach verwundet, er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Thäter wurden ermittelt und verhaftet.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist von Ungarn nach Wien zurückgekehrt, hat in der Kapuzinergruft einen Kranz auf den Sarg des Kronprinzen niedergelegt und sich an einer Jagd im Thiergarten betheiliget. Am Dienstag Nachmittage gegen 4 Uhr reiste Kaiser Wilhelm nach herzlichem Abschied von dem Kaiser Franz Josef von Wien ab.

Zum Besinden des Fürsten Bismarck meldet die „Boj. Ztg.“ aus Kissingen, daß der Fürst in vierzehn Tagen volle vierzehn Pfund an Körpergewicht verloren habe und es selbst bemerkbar dünner geworden sei. Das Leiden des Fürsten habe nicht bloß in Jochias und nervösen Schmerzen bestanden, es sei auch Gürtelrose hinzugegetreten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die „Kreuz... von einer... Ueber d... der Beerd... Mißthräum... „H. Kr.“... beginnt die... durch die le... Truppenthe... Rajenen tö... auf das pre... 8000 Mann... stellenweise... Wohlbehar... diesem Zwe... den bautlic... sind. Für... mit massiven... begriffen... „Wann Qua... das etwa 1... in Bürger... müssen; do... Nebenräume... Bauerkl zu... um die Du... geringe Entf... bald zu oeen... neue Kafern... gang der ge... Kafernenbau... Jahre 1915... und Schäfte... quartiere be... Kafernement... Bauten unt... Ueber i... und des Sa... der nach A... der für den... jahren über... sowohl von... Infanterie g... auf der S... Stragenplatz... die Wächter... pionieren t... die Wiewla... Waffentrod... Infanterie ist... ausgefattet... Helmung, S... Schurz befe... Landwehrso... ein Landwe... formationen... bei Pelzerbe... der Infanter... Pelzerbe-Str... tragen die... Garde-Infan... schwarzes L... Landwehr-... Der „... fannmachu... für das A... die Wahl u... fellegeht i... Nach t... der Militär... stimmte Ge... regierung... für die W... s nun in... erbeurgen... kommenden... für den ab... „Das... prälerisch... „Habe... weiter, n... nigte, u... neuen Ku... richten. „Ich... und best... Berlig. „verwitwe... halt führ... „Fall... vornehme... bin ich f... sein, Herr... Frau ger... Schuß n... „Sie... entgegnet... von Jhr... denn ich... fremd.“ „In... in gesch... treten, s... dem Gesf... zu mache... „Nur... die Spek... daß Sie... zu der S...

Die „Kreuzig.“ wollte sogar, wie schon gemeldet, von einer Lungenerkrankung wissen.

Ueber die Unterbringung der Truppen nach der Heeresverlärkung in Kasernen, Baracken, Miethsräumen und Bürgerquartieren weiß der „Kreuz.“ Folgendes mitzutheilen: Demnächst beginnt die sehr umfangreiche Dislokation der durch die letzte Heeresverlärkung neu geschaffenen Truppenteile. Die in Preußen vorhandenen Kasernen können von den 54,000 Mann, welche auf das preussische Kontingent kommen, nicht ganz 8000 Mann aufnehmen und selbst diese müssen stellenweise in vorhandenen Barackenlagern und Miethsbaracken untergebracht werden, die zu diesem Zwecke theilweise einer sehr durchgreifenden baulichen Neueinrichtung unterzogen worden sind. Für etwa 6000 Mann sind neue Baracken mit massiven Umfassungsmauern in der Errichtung begriffen. Endlich sind noch für mehr als 21,000 Mann Quartiere in Miethsräumen beschafft, so daß etwa 19,000 Mann übrig bleiben, für die in Bürgerhäusern Quartiere geschafft werden müssen; doch sind auch für diese die nötigen Nebenräume, Ställe und Werkstätten in leichtem Bauwerk für staatliche Rechnung zu beschaffen. Um die Quartierlast, für die nur verhältnismäßig geringe Entschädigungen bezahlt werden, möglichst bald zu beendigen, sollen zunächst für diese Truppen neue Kasernen errichtet werden. Die Unterbringung der gesamten Heeresverlärkung in massiven Kasernenbauten wird aber planmäßig erst im Jahre 1915 durchgeführt sein. In Württemberg und Sachsen werden die Truppen keine Bürgerquartiere beziehen, sondern soweit die vorhandenen Kasernen nicht reichen, in provisorischen Bauten untergebracht werden.

Ueber die neue Uniformirung der Landwehr und des Landsturms wird berichtet: Die Livree, die für den Landsturm weiter und zum Uebergehen über den Zivilanzug geeignet ist, wird sowohl von der Landwehr als der Landsturm-Infanterie getragen, von ersterer mit der Nummer auf der Schulterklappe, von letzterer auf den Aragenpfeilen. Beide tragen auch statt des Helmes die Wachstuchmütze. Bei der Artillerie und den Pionieren tragen nur die Landsturm-Formationen die Livree und Wachstuchmütze, die übrigen haben Wasserrock und Helm. Der Landsturm der Infanterie ist noch nicht vollständig mit Uniformirung ausgestattet, bis dahin wird die Ausrüstung mit Helm, Armbinde bei im Uebrigen bürgerlicher Kleidung, von der nur die Hosen mit rother Schnur besetzt werden, bewahrt. Alle Reserve- und Landwehrformationen haben vor der Kopfbedeckung ein Landwehrkreuz von weisem, die Landsturm-Formationen von gelbem Metall. Durchweg wird bei Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen der Infanterie schwarzes Lederzeug getragen. Die Reserve-Infanterie-Regimenter des Gardekorps tragen die Uniform der entsprechend benannten Garde-Infanterie-Regimenter (ohne Namenszug) schwarzes Lederzeug und am Helm den Garde-Landwehr-Adler.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die Wahl der Wahlmänner für das Abgeordnetenhaus auf den 31. Oktober, die Wahl der Abgeordneten auf den 7. November festgesetzt ist.

Nach während im Reichstage das Schicksal der Militärvorlage schwebte, traten ziemlich bestimmte Gerüchte auf, denen zufolge die Reichsregierung überaus beträchtliche Neuforderungen für die Marine zu stellen gedächte. Jetzt heißt es nun in der Angelegenheit weiter, diese Neuforderungen würden zwar den Reichstag in der kommenden Session noch nicht beschäftigen, sie würden aber in der nachfolgenden Zeit doch nicht

ausbleiben. Die Höhe der betreffenden Summe soll eine so große sein, daß selbst in konservativen und nationalliberalen Kreisen erster Widerspruch gegen die Bewilligung solcher bedeutender Ausgaben bestände, namentlich in Hinblick darauf, daß schon die Beschaffung der Mittel für die Militärreform Schwierigkeiten verursache. Jedenfalls müssen erst bestimmte Angaben über den wirklichen Umfang der signalisirten Neuforderungen für die Marine abgewartet werden, ehe sich über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser abermaligen Ausgaben zu militärischen Zwecken urtheilen läßt.

Dem früheren württembergischen Hauptmann Miller, derzeit in Zürich wohnhaft, gegen den von Landgericht Ravensburg wegen Majestätsbeleidigung und anderer Vergehen Steckbrief erlassen wurde, ist dem „Oberj. Anz.“ zufolge auf Ansuchen freies Geleit und zurück zu seiner gerichtlichen Vernehmung ertheilt worden.

Aus Metz wird gemeldet: Die Ueberreste der im Jahre 1870 bei Colomby gefallenen Krieger sind in Anwesenheit des Gouverneurs, des Bezirks-Präsidenten und mehrerer patriotischen Vereine in dem Park von Colomby in einem gemeinsamen Grabe feierlich beigesetzt worden.

Die sieben aus dem Kongo eingetroffene Post überbrachte äußerst präzise Nachrichten über das Schicksal Emin Paschas. Der Kommandant Dhanis hat unter den Gegenständen, welche er den Arabern bei Nyangwe abnahm, auch eine Kiste entdeckt, welche einst Emin Pascha gehört hatte und die sich im Besitze des Araberchefs Said-bin-Abedi befand. Diese Kiste enthielt eine Masse interessanter Dokumente und Manuskripte über die von Emin Pascha ausgeführten Arbeiten, sowie über seine letzte Reise von der Nilküste bis zu dem Tage, an dem er ermordet wurde. Herr Dhanis hat alle diese Schriftstücke vorrichtiger Weise an sich genommen und behält sich vor, dieselben in eigener Person nach Europa zu bringen. Emin Pascha muß gegen den 20. Oktober ermordet worden sein, sechs Tage, nachdem er Kinene verlassen hatte und sich noch vier Tage weit von Ribonge befand. Die Tat wurde durch den Führer Emin, Ismail, verübt, und zwar auf Anstiften des oben erwähnten Araberchefs Said-bin-Abedi, der seinerseits wiederum durch Muini-Moharra hiezu gedrängt worden war. Nach dem Massaker am Riba-Riba glaubte, sich nämlich Moharra durch Emin Pascha bedroht, und er forderte daher Said-bin-Abedi auf, denselben umzubringen, da er sonst in sein Land einfallen und dasselbe vollständig verwüsten würde.

noch weitere Mitwisser zu haben. — Zwei von den Verhafteten, welche ihre Unschuld nachweisen konnten, sind inzwischen wieder entlassen worden, die anderen wurden dem Wiener Landgericht eingeliefert. Die Verbindung der Verhafteten auch mit den amerikanischen Anarchisten ist nach den vorgefundenen Schriftstücken zweifellos.

Frankreich.

Der „alte Wassertrahl“, der von Petersburg aus auf die Köpfe der russebegehrten Franzosen niedergeschickt ist, äußert in Frankreich bereits verschiedene beruhigende Wirkungen. So sind die Neden des Präsidenten Carnot und des Kriegsministers Loizillon an der Paradedafel von Beauvais durchaus frei von jedem chauvinistischen Geiste, wenigstens sich in diesen Kundgebungen die Zuverlässigkeit und das Vertrauen auf die Zukunft der maßgebenden Pariser Kreise deutlich widerspiegeln. Aber weder die Rede Carnots noch diejenige des Kriegsministers enthält irgend eine beunruhigende oder gar kriegerische Wendung, eine Mäßigung, die wohl mit auf das „Abwinken“ seitens Rußlands zu setzen ist.

Rußland.

Das gepanzerte Kriegsschiff „Rusalka“ ist aufstehend im finnischen Meerbusen gesunken und die ganze Besatzung ertrunken. Das Schiff verließ gemeinschaftlich mit dem Kanonenboot „Lutcha“ den Hafen von Reval, letzteres traf in Helsingfors ein, die „Rusalka“ aber nicht. An der finnländischen Küste wurde die Leiche eines Matrosen und die zerbrochene Schaluppe der „Rusalka“ aufgefunden. Das untergegangene Schiff hatte eine Besatzung von über 100 Mann.

Mannigfaltiges.

Eine Bluthat hat sich in der Kaserne des Garde-Füsilier-Regiments in der Gausseestrasse zugetragen. Ein Sergeant hat seinen Feldwebel erschossen und dann sich selbst getödtet. Man meldet der „Voss. Ztg.“ darüber: „Der 26jährige Sergeant Wagemann von der 11. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments hatte in der Nacht zum Sonntag Urlaub bis zwei Uhr erhalten, diesen aber um fast eine Stunde überschritten. Er so wohl, als auch der zwei Jahre jüngere Feldwebel Kanikowsky schliefen in einer Unteroffizierskubbe des ersten Stockwerks in der Kaserne. Als Wagemann gegen drei Uhr ziemlich angetrunken eintrat, machte Kanikowsky ihm Vorwürfe und fügte hinzu, daß er ihn melden werde. Beide schliefen dann ein. Am Sonntag Morgen nahm Kanikowsky dem Wagemann, der Schießeroffizier der 11. Kompagnie war, die Schlüssel ab in der Voraussetzung, Wagemann werde Hand an sich selbst legen, weil er in Anbetracht schon erlittener Vorstrafen seine Stellung erschütterte. Bis um die dritte Nachmittagsstunde verhielt sich Wagemann darauf durchaus unauffällig, hatte aber, wie sich später herausgestellt hat, einen Revolver und Patronen von einer anderen Kompagnie entnommen. Damit ausgerüstet, betrat er gegen 3 Uhr die Stube, wo sich der Feldwebel gerade wusch und schoß ihm eine Kugel von hinten in die rechte Seite, so daß das Geschloß seinen Weg nach links nahm und das Herz durchbohrte. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Mund bei. Als Soldaten von allen Seiten herbeieilten fanden sie Kanikowsky der nur mit Hemd und Hosen bekleidet war, als Leiche auf dem Fußboden liegen, während Wagemann auf dem Bette lag und noch Lebenszeichen von sich gab, aber nicht mehr vernunftfähig war. Nach wenigen Minuten starb auch er. Die Leiden sind noch im Laufe des gestrigen Nachmittags nach dem Garnisonlazareth in der Schorn-

horfstraße gebracht worden. Die Mordthat dürfte nicht allein auf das letzte Vorkommniß zwischen den beiden Beteiligten zurückzuführen sein. Wagemann hatte schon seit längerer Zeit einen Haß auf Kanikowsky geworfen, weil dieser trotz seines jüngeren Alters ihn im Range überflügelt hatte.

Weißes Urtheil. Ein ganz eigenartiges Urtheil wurde jüngst von dem Richter Kretel am Bezirksgericht zu Missouri gefällt. Ein Analphabet, der eines leichten Vergehens überführt wurde, wurde vom Richter verurtheilt, so lange im Gefängniß zu bleiben, bis er lesen gelernt haben würde, und ein anderer Angeklagter, der nicht ganz unwissend war, wurde zu gleicher Zeit verurtheilt, dem Erstgenannten so lange Gesellschaft zu leisten, bis es ihm gelungen wäre, jenem das Lesen und das Schreiben beizubringen. Schon nach drei Wochen konnten die beiden aus dem Gefängniß entlassen werden, da sie ihre Aufgabe zur größten Zufriedenheit des Richters erfüllt hatte.

Nadelesserinnen. Im vorigen Monat ergäbte eine französische Revue, daß im Hotel Dieu, dem größten Krankenhaus in Paris, einem 18jährigen Mädchen in zwei Tagen 216 Nadeln, die in der Zeit vom September 1892 bis März 1893 verschluckt worden waren, aus dem Körper gezogen wurden. 216 Nadeln sind eine schöne Anzahl, aber das ist noch nichts im Vergleich mit den 2000 Nadeln, die von einem 15jährigen englischen Mädchen im Zeitraum von fünf Monaten verschluckt wurden. Das Mädchen wurde jüngst im Krankenhaus zu Ghelmsford (in der Grafschaft Essex) kurtiert; alle Nadeln wurden herausgezogen, indem die Aerzte neben verschiedenen anderen Heilmitteln auch einen starken Magneten anwandten, der mittels eines elektrischen Stromes in Thätigkeit gesetzt worden war. Die Nadelesserinnen sind schon vor langer Zeit beobachtet und studiert worden. Das Verschlingen von kleinen spitzen Stahlnadeln ist eine krankhafte Geschmacksverirrung, der man oft bei geisteskranken Mädchen begegnet, die außer Sed- und Nähnadeln auch Fingerringe, kleine Steinchen u. s. w. verschlucken. Wenn auch die gewohnheitsmäßigen Nadelesserinnen noch so scharf beobachtet werden, wissen sie sich doch die Gegenstände, für die sie eine Leidenschaft haben, zu verschaffen, was sie mit vielen gezähmten Affen gemeinsam haben. Die verschluckten Nadeln wandern von Gewebe zu Gewebe durch den ganzen Körper. Ihre Wanderung dauert manchmal einen oder zwei Monate, manchmal auch Jahre lang; schließlich kommen sie fast immer bis zur Oberfläche der Haut, von wo sie herausgezogen werden können, als wenn sie in einem Nadelkissen steckten. Nicht immer aber endet die Sache für die Nadelesserinnen so glücklich. Wenn die Nadel in ein edles Organ eindringt, kann sie den Tod herbeiführen; bleibt sie in einem Gelenke stecken, so hat sie oft einen raschen Knochenstich zur Folge.

Der gefuchteste Kinderarzt in Preßburg Dr. Böck ist vor einigen Tagen von dem Besuch bei einem an Diphtheritis erkrankten Kinde heimgekehrt, und ehe er noch Zeit gefunden hatte sich umzukleiden und zu desinfizieren, lief ihm sein Söhnchen entgegen und küßte den Vater trotz aller Abwehr des letzteren. Zwei Tage später erkrankte das Kind an der mörderischen Seuche, die es auch hinwegraffte. Der unglückliche Vater verlor darüber den Verstand, versiel in Tobsucht und starb unter den fortwährenden Rufen: „Ich habe mein Kind getödtet!“ Dr. Böck wurde unter allgemeiner, tiefer Theilnahme zu Grabe getragen.

„Das wollen wir auch,“ erwiderte Berlig prahlerisch.

„Haben Sie Familie,“ frug Zacharus weiter, welcher geschickt die Gelegenheit benutzte, um sich über die Verhältnisse des neuen Kunden soviel als möglich zu unterrichten.

„Ich bin Wittwer seit langen Jahren und besitze nur eine Tochter,“ berichtete Berlig. „Außerdem lebt meine ebenfalls verwitwete Schwester bei mir, die den Haushalt führt.“

„Falls Sie hier in der Residenz noch wenige Freunde besitzen und durch mich in vornehme Kreise eingeführt zu werden wünschen, bin ich stets gern bereit, Ihnen gefällig zu sein, Herr Berlig, und sicher wird auch meine Frau gern Ihr Fräulein Tochter unter ihren Schutz nehmen.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Zacharus,“ entgegnete Berlig, „und ich werde später gern von Ihrer Gefälligkeit Gebrauch machen, denn ich bin in der Residenz so gut wie fremd.“

„In welcher Weise wünschen Sie nun in geschäftliche Verbindungen mit mir zu treten, Herr Berlig?“ frug der Banquier, dem Gespräch eine andere Wendung gebend.

„Ich bitte, mir entsprechende Vorschläge zu machen,“ bemerkte Berlig.

„Nun, das Einfachste wäre, da ich doch die Spekulationspapiere für Sie kaufen muß, daß Sie bei mir Werthpapiere ungefähr bis zu der Höhe der Summe, mit welcher sie

spekuliren wollen, deponiren. Sollten Sie zur Zeit keine Werthpapiere zur Verfügung haben, so können Sie natürlich auch baares Geld einzahlen. Zurückziehen können Sie Ihr Guthaben bei mir natürlich zu jeder Zeit und zuvor ohne jede Kündigung. Auch mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie selbstverständlich vom Tage der Einzahlung bei mir entsprechend akkreditirt sind, und daß Sie auf Grund dieses Verhältnisses jederzeit an meiner Kasse Geldbeträge erheben oder einzahlen können. Ich zahle stets den üblichen Zinsfuß der Bankhäuser und beanspruche auch für meine eventuellen Guthaben nur denselben.“

„Wenn es erlaubt ist, so möchte ich fragen, in welcher Weise der Baron von Blankensfeld mit Ihnen Geschäfte machte,“ bemerkte jetzt Berlig und glaubte, damit einen sehr klugen Gedanken offenbart zu haben.

„Einzelheiten darüber darf ich Ihnen natürlich nicht sagen,“ erwiderte Zacharus, „denn über die Geschäfte meiner Kunden wird Verschwiegenheit bewahrt, aber sagen kann ich Ihnen im Allgemeinen, daß der Herr Baron bei mir ein bedeutendes Depot an Werthpapier niedergelegt hat und auf Grund desselben mit mir Geschäfte macht, und auch Börsenspekulationen unternimmt.“

„Nun, so will ich eine gleiche Vereinbarung mit Ihnen abschließen, Herr Zacharus,“ sagte Berlig. „Ich habe 100000 Mark

Nennwerth 3/2prozentige Staatspapiere mitgebracht und die will ich bei Ihnen deponiren.“

„Sehr schön, sehr schön, Herr Berlig!“ rief Zacharus mit strahlenden Augen. „Sie können die Papiere gleich hier auf den Tisch niederlegen und nachdem wir sie durchgezählt haben, werde ich Ihnen gleich eine Empfangsbekräftigung schreiben.“

„Einen Augenblick Geduld,“ entgegnete Berlig, „mein Diener Daniel, der draußen wartet, hat die Staatspapiere.“

Berlig verschwand in der Thür, welche nach den übrigen Kontorräumen des Banquiers führte und kehrte bald darauf mit einem treuherzigen Burfchen vom Lande, seinem Diener Daniel, den er aus Sundersdorf mitgebracht hatte, in das Privatkontor des Herrn Zacharus zurück.

„Sieb hier!“ sagte Berlig zu seinem Diener Daniel und nahm diesem eine mächtige Reisetasche aus der Hand. Mit einem kleinen Schlüssel öffnete der ehemalige Besitzer von Sundersdorf die Tasche und zog einen ganzen Arm voll Staatspapiere aus derselben.

„Bitte, zählen Sie gleich nach, Herr Zacharus,“ sagte er dann zu diesem, „es sind Stücke zu tausend, drei tausend, fünf tausend und zehn tausend Mark.“

Berlig legte die Werthpapiere auf den Tisch und Zacharus zählte.

„So, jetzt sind es bereits 100000 Mark,“ rief nach einigen Minuten Zacharus. Da nahm Berlig die übrigen, welche noch

auf dem Tische lagen, und schob sie wieder in die Reisetasche, diese alsbald verschließend.

„Du kannst eine Droschke holen und draußen warten bis ich komme,“ sagte Berlig dann zu seinem Diener, welcher sich alsbald mit der Reisetasche in der Hand entfernte.

Während Zacharus die Werthpapiere in einen Geldschrank schloß, bemerkte er zu Berlig, seinem neuen Kunden:

„Sie sollten hier in der Großstadt, wo so viele Versuchungen an junge Leute herantreten, Ihrem Diener nicht gar zu viel Vertrauen schenken, Herr Berlig, denn wenn ich nicht irre, trägt Ihr Diener einen großen Theil Ihres Vermögens mit sich herum.“

„O, Herr Zacharus, glauben Sie vielleicht, daß ich meine Leute nicht kenne. Mein Daniel ist ein treuer, ehrlicher Mann, den konnte ich Millionen anvertrauen, er würde mir keinen Pfennig davon entwenden. Die Neigung, sich fremdes Gut anzueignen, liegt gar nicht in Daniels schlichtem, biederem Wesen. Daniel ist auf meinem früheren Rittergute groß geworden und geht für mich, wenn es sein müßte, durchs Feuer. So eine ehrliche, brave Haut findet man selten!“

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Polizeiverordnung betreffend die Anmeldung ansteckender Krankheiten Seitens der Aerzte pp.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) bezw. §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung im Herzogthum Lauenburg vom 7. Januar 1870 (Off. Wochenblatt S. 13) verordne ich nach erfolgter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks, was folgt:

§ 1. Ueber jeden in ihre Behandlung gelangenden Fall von Scharlach, Masern, Keuchhusten, Brechdurchfall bei Erwachsenen, Typhus und gastrischem Fieber, Fleck- und Rückfalltyphus, Krupp und Rachenbräune, Ruhr, Wochenbettfieber, troupöser Augenentzündung, Genickstarre und übertragbaren Thierkrankheiten bei Menschen haben alle diejenigen, welche die Kranken ärztlich behandeln, an jedem Sonntag für die verfloßene Woche dem Kreisphysikus des Bezirks Anzeige zu erstatten.

§ 2. Jede Pocken- und Choleraverdächtige Erkrankung, also auch heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache, mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren, sowie die Todesfälle an diesen Krankheiten sind dem Kreisphysikus nicht wöchentlich, sondern sofort für jeden Einzelfall zu melden.

§ 3. Diese Verpflichtung zur sofortigen Anzeige kann zeitweilig (bei Epidemien pp.) auch auf andere als die in den §§ 1 und 2 genannten Krankheiten durch Orts- oder Kreis-Polizeiverordnung ausgedehnt werden.

§ 4. Alle Personen, welche Kranke ärztlich behandeln, haben ferner jede durch den Kreisphysikus ihres Bezirks oder die höheren Medizinalbehörden in Angelegenheiten des öffentlichen Gesundheitswohls aus ihrem Wirkungskreise geforderte Auskunft innerhalb der hierfür gesetzten Frist zu erteilen.

§ 5. Wenn meldungspflichtige Krankheiten (§ 1) im Verlauf der Woche nicht zur Behandlung gekommen sind, ist Fehlanzeige zu erstatten.

§ 6. Die Krankheits- oder Todesmeldung (§§ 1, 2, 3) muß den Namen und Stand, bei Kindern des Vaters des Kranken oder Todten, und die genau Angabe der Wohnung oder des augenblicklichen Aufenthalts des Kranken oder Todten enthalten, sodas der Ortspolizeibehörde die sofortige Auffindung desselben möglich wird.

§ 7. Unter Spalte „Bemerkungen“ ist anzugeben, ob diejenigen, welche die Kranken ärztlich behandeln, bereits Vorkehrung getroffen haben, um der Verbreitung der Krankheit vorzubeugen (z. B. durch Entfernung des Kranken aus seiner Wohnung in ein Krankenhaus, durch Fernhaltung der Geschwister erkrankter Kinder aus der Schule und dergleichen). Bei Fällen von Kindbettfieber ist der Name der dabei thätigen Hebamme beizuführen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., eventuell mit entsprechender Haft geahndet, soweit nicht nach § 327 des Reichsstrafgesetzbuches Gefängnis bis zu drei Jahren verurteilt ist.

§ 9. Die Polizeiverordnungen vom 30. April 1872 — Amtsblatt S. 155 Nr. 492 und vom 17. Mai 1890 — Amtsblatt S. 209 Nr. 550 — treten außer Kraft.

Schleswig, den 1. September 1893. Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 23. Septbr. 1893. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Zur gefl. Nachricht,

das ich mein Lokal am Sonntag, den 1. Oktober d. J. von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr am nächsten Morgen der freiwilligen Feuerwehr zur Abhaltung eines Balles überlassen habe und das dasselbe während dieser Zeit für den sonstigen Verkehr geschlossen ist.

Hochachtungsvoll A. Peemöller, Rönningstraße

Wandergewerbe-Scheine pro 1894.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, das die Anmeldungen des für das Jahr 1894 beabsichtigten Gewerbebetriebes im Umherziehen spätestens bis zum

1. November d. J. bei dem Unterzeichneten bewirkt werden müssen.

Ahrensburg, den 26. September 1893. Der Amtsvorsteher. Gröpper.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchkpulver, für Kropfpulver oder Drüsenpulver Pferde, Kolikpillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid, Hustitt und Hustett, Angeler Viehwaspulver, Angeler Vertalbungspulver.

Für Ahrensburg und Umgegend ist die

General-Agentur einer erstklassigen Versicherungs-Gesellschaft zu befehlen.

Adressen geeigneter Bewerber werden unter gefälliger Beifügung von Referenzen sub H. J. 5048 an Rudolf Mosse Hamburg erbeten.

R. Kaiser, Ahrensburg, Hotel „Stadt Hamburg.“ Sprechstunden für

Zahnoperation u. Technik

Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr.

Verloren

am Sonntag auf dem Wege vom Hotel „Stadt Hamburg“ bis zum Krankenhause ein blau und weiß gestreiftes Umschlagbuch. Der Finder wird ersucht, dasselbe im Krankenhause abzugeben.

Flechten, alte offene Beinwund. Krampfad., Entzünd., Hautkrankh., Drüsen beh. ohne Verursfödr. Fr. J. Dentzau, Altona, Gr. Bergstr. 511. Kleine Vorausz. d. Honorars. Sprechst. Mont., Dienst., Mittw. v. 3-6. Sonnt. v. 9-2.

!! Delicatessen !!

Hohen Schinken im Ausschritt, Mettwurst, geräuch. u. gefochtt Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holzsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig u. c.

empfehl Guido Schmidt. Ahrensburg am Reimera.

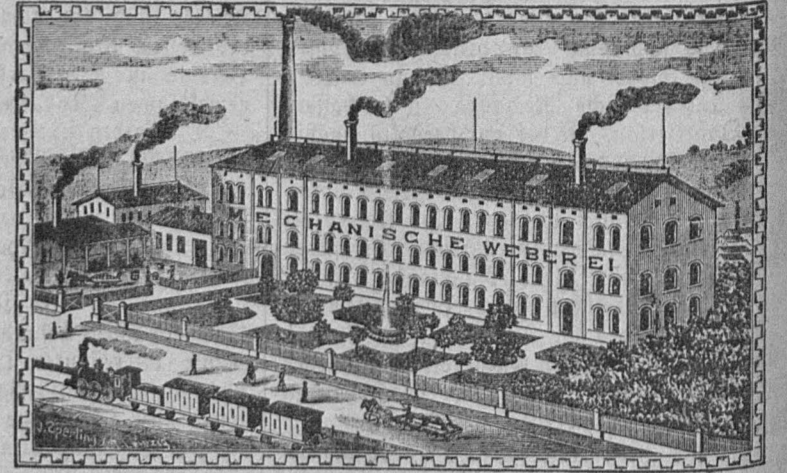
Wiener Mehl empfehl E. Pahl. Ahrensburg.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heinr. Wachtmann & Co. M. v. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg. Raboisen 74 Fernspr. 213 III. Hofenfr. 69.

Anfang Oktober Eröffnung der

Fabrik-Niederlage

von Julius Weil, Ahrensburg, im Hause des Herrn Heinrich Peemöller.



Verkauf sämtlicher Manufaktur- & Kurz-Waaren, fertiger Herren- & Knaben-Garderoben, Damen-Konfektion etc. zu Original-Fabrik-Preisen.

H. Lehmann, Ahrensburg, Manufaktur-Waaren, Herren- und Knaben-Garderoben, erlaubt sich den Eingang der Neuheiten für die Herbst- & Winter-Gaison

1893/94 ganz ergebenst anzuzeigen. Grossartige Auswahl in modernen Kleiderstoffen, reine Wolle, Meter von 80 Pfg. an, schweren Hauskleiderstoff, doppelt breit, Meter 50, 60 und 70 Pfg. Großartiges Sortiment in Damen- & Mädchen-Regenmänteln und Jaquets, der billigste Regen-Mantel 8 Mark. Kleider-Parchende von 45 Pfennig an. Hemdentuche, 80 cm breit, Meter 30 Pfg. Die Restbestände in Rattunen u. hellen Sommer-Kleiderstoffen werden zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft.

Wochen-Bericht. Hamburg, 23. Septbr. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

Biehmarkte. Hamburg, 25. September 1893. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-Geist-Felde waren angetrieben im Ganzen 2094 Stück Rindvieh und 2405 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Kälbermarkt. Hamburg, den 26. September 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Heiligen-Geist-Felde an der Lagerstraße waren angetrieben 1164 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 28. Septbr. Veränderlich, kühl, strichweise Gewitter, lebhaft windig an den Küsten. 29. Wollig mit Sonnenschein, Strichregen, angenehme Luft. Strichweise Gewitter. Lebhafter Wind an der Küste. 30. Stark wollig, lebhaft windig, kühl. Vielfach Regen, strichw. Gewitter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19